Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 95 (2020)
Heft: 2

Artikel: Unverständlich und riskant
Autor: Freudiger, Patrick
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-914280

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unverständlich und riskant

Die internationalen und Schweizer Bestände der Mission im Kosovo sind ständig reduziert worden. Nun soll plötzlich alles anders sein. Diese Kehrtwende leuchtet nicht ein. Die aktuelle Lage legitimiert keine Weiterführung eines Mandates, geschweige denn dessen Bestände zu erhöhen. Es ist nicht an der neutralen Schweiz, die Rolle einer Lückenfüllerin wahrzunehmen.

Patrick Freudiger, Dr. iur. Rechtsanwalt, Major Militärjustiz

In den letzten Jahren hat die Schweiz den Bestand der Schweizer Beteiligung Swisscoy an der multinationalen Kosovo Force (KFOR) von 235 auf 165 Armeeangehörige reduziert. Der Bundesrat sprach Ende 2016 von einer «Verbesserung und Stabilisierung der Sicherheitslage während der vergangenen fünfzehn Jahre» (BBI 2016) S. 8641.

Nun soll plötzlich alles anders sein. Der Bundesrat schlägt nicht nur eine Weiterführung des Swisscoy-Kontingents bis Ende 2023 vor, sondern sogar eine Aufstockung auf 195 Armeeangehörige. In der aktuellen Botschaft wird von einer «Verschlechterung der Sicherheitslage und des politischen Umfelds» gesprochen (BBI 2019 S. 8469)

Diese Kehrtwende leuchtet nicht ein. Der Bundesrat selbst anerkennt, dass es «keine wirkliche militärische Bedrohung im Kosovo mehr gibt» (S.8457). Und weiter: «Die Sicherheit im Alltag kann in Kosovo als gut bewertet werden, wozu die kosovarische Polizei wesentlich beiträgt». Auch offizielle Hassreden gegen die Minderheiten wurden nicht registriert. (S. 8457) Das kosovarische Parlament hat zudem 2018 beschlossen, die bestehende Kosovo Security Force (KSF) von einer staatlichen Zivilschutzorganisation in eine reguläre Armee umzuwandeln.

Angesichts der verbesserten Sicherheitslage hat Deutschland seinen Truppenbestand bei der KFOR reduziert, Frankreich hat sein Kontingent gar vollständig abgezogen. Die Briten haben zwar ein Kontingent für die KFOR im Kosovo beschlossen, doch fällt dieses mit nur 30 Armeeangehörigen bescheiden aus.

Selbstverständlich ist das Verhältnis zwischen Kosovo und Serbien weiter angespannt. Serbien hat die Unabhängigkeitserklärung des Kosovos bis heute nicht anerkannt. Es mag vereinzelt auch zu Einschüchterungsversuchen gegenüber Beamten kommen. Das ist indes noch kein Grund, ein Mandat für militärische Auslandeinsätze weiterzuführen, geschweige denn Bestände zu erhöhen. Derartige Zustände bestehen zuhauf auf der Welt, ohne dass die sogenannte internationale Gemeinschaft eingreifen würde. Friedensförderungseinsätze im Ausland sind für neutrale Staaten wie die Schweiz ganz allgemein heikel. Wenn Truppen in einen Konflikt eingreifen, müssen sie Partei ergreifen. Der Staat, der Truppen entsendet, läuft Gefahr, nicht mehr als neutral zu gelten. Angesichts der in der Schweiz lebenden Kosovaren und Serben besteht zudem ein gewisses Risiko innenpolitischer Spannungen bei Vorfällen in Zusammenhang mit militärischen Auslandeinsätzen. Es ist nicht an der neutralen Schweiz, die Rolle einer Lückenfüllerin wahrzunehmen, wenn bspw. Frankreich aufgrund eigener Interessen Truppen vermehrt in der Sahelzone und nach Zentralafrika entsendet und deshalb Kontingente aus dem Kosovo abzieht.

Die Schweizer Armee wird in den nächsten Jahren auf das Vertrauen der Stimmbürger angewiesen sein. Die dringend nötige Beschaffung neuer Kampfflugzeuge steht an, nach der gescheiterten Gripen-Abstimmung. Es wäre fatal, wenn Bundesrat und Parlament die politische Akzeptanz für eine Kampfjetbeschaffung strapazieren würden, aufgrund von Auslandengagements, die finanziell erheblich und jedenfalls im beantragten Umfang nicht begründet sind.

Bild: VBS